

Ernst Probst

Die Mittelsteinzeit in Baden- Württemberg

Widmung

*Allen Prähistorikern und Prähistorikerinnen gewidmet,
die mich bei meinen Büchern über die Steinzeit
unterstützt haben*

Copyright / Impressum:

Die Mittelsteinzeit in Baden-Württemberg

Texte: © 2019 Copyright by Ernst Probst

Umschlaggestaltung: © Copyright by Ernst Probst

Verlag: Ernst Probst

Im See 11, 55246 Mainz-Kostheim

Telefon: 06134/21152

E-Mail: ernst.probst (at) gmx.de

ISBN: 978-3-384-43940-6

Herstellung: Tredition GmbH, Ahrensburg



*Alltag in einer Höhle zur Zeit des Frühmesolithikums.
Zeichnung: Fritz Wendler (1941–1995)
für das Buch „Deutschland in der Steinzeit“ (1991)
von Ernst Probst*



Wildschweinjagd im Frühmesolithikum.

Zeichnung: Fritz Wendler (1941–1995)

für das Buch „Deutschland in der Steinzeit“ (1991)

von Ernst Probst

Vorwort

Vor mehr als 7.800 Jahren deponierte man in einer rotgefärbten Grube in der Höhle Hohlenstein-Stadel bei Asselfingen die Köpfe von drei erschlagenen Menschen. Dabei handelte es sich um eine Frau, einen Mann und ein Kind. Ihre Schädel hatte man nach dem Tod vom Körper getrennt. Über diese rätselhafte Kopfbestattung und andere Funde informiert das Buch „Die Mittelsteinzeit in Baden-Württemberg“ des Wiesbadener Wissenschaftsautors Ernst Probst. In jenem Abschnitt der Steinzeit vor etwa 10.000 bis 7.000 Jahren – nach anderen Angaben vor rund 11.600 bis 7.500 Jahren – lebten Jäger, Fischer und Sammler. Sie erlegten mit Stoßlanzen, Wurfspeeren sowie Pfeil und Bogen vor allem Rothirsche und Rehe. Das Eiszeitalter mit starken Klimaschwankungen war nun vorbei. Vor ungefähr 7.500 Jahren begegneten die Jäger erstmals aus dem Osten eingewanderten Bauern, welche Ackerbau, Viehzucht und Töpferei beherrschten. Diese Errungenschaften waren typisch für die Jungsteinzeit. Nach etlichen Generationen wurden sie auch von den Jägern übernommen.



Prähistoriker Wolfgang Taute (1934–1995).
Foto: Universität Köln

Die Mittelsteinzeit in Baden-Württemberg

Das Frühmesolithikum

Die Mittelsteinzeit begann laut dem Buch „Deutschland in der Steinzeit“ (1991) von Ernst Probst wie die Nacheiszeit vor etwa 10.000 Jahren, also um 8.000 v. Chr., und endete um 5.000 v. Chr. Im Online-Lexikon „Wikipedia“ dagegen wird heute der Anfang der Mittelsteinzeit auf 9.600 v. Chr. und deren Ende im westlichen Mitteleuropa auf 5.800 v. Chr., im mittleren Mitteleuropa auf 5.500 v. Chr. und im nördlichen Mitteleuropa auf 4.300 v. Chr. datiert. Der zeitliche Unterschied beim Anfang der Mittelsteinzeit beruht darauf, dass man jetzt die Nacheiszeit (auch Heutzeit, Holozän oder Postglazial genannt) 1.600 Jahre früher beginnen lässt.

Den Begriff Mittelsteinzeit (Mesolithikum) hat 1874 der schwedische Geologe und Polarforscher Otto Martin Torell (1828-1900) aus Lund auf dem Internationalen Kongress für Archäologie und Anthropologie in Stockholm erstmals vorgeschlagen. Dieser aus den altgriechischen Wörtern mesos (mittleren) und lithos (Stein) zusammengesetzte Name setzte sich allmählich durch. Daneben ist vor allem im romanischen Sprachbereich die Bezeichnung Epipaläolithikum (Nachpaläolithikum) gebräuchlich.

2016 waren in Baden-Württemberg mehr als 750 Fundplätze aus der Mittelsteinzeit bekannt. Die meisten davon sind von ehrenamtlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Denkmalpflege sowie Hobby-Archäologen entdeckt worden. Ohne



*Zigeunerhöhle im Zigeunerfels bei Sigmaringen-Unterschmeien
(Kreis Sigmaringen) in Baden-Württemberg.*

Foto: Manuel Heinemann / CC BY-SA 3.0

(via Wikimedia Commons),

*lizenziert unter Creative Commons-Lizenz by-sa-3.0-de,
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/legalcode>*

dass sie alle zusammengezählt worden wären, schätzt man die Zahl der in Sammlungen aufbewahrten Funde auf mehrere Hundertausend. Diese Bilanz zog der Prähistoriker Claus-Joachim Kind vom Landesamt für Denkmalpflege in Esslingen am Neckar. Im Vergleich mit der jüngeren Altsteinzeit wirken die Funde aus der Mittelsteinzeit seltsam arm und unspektakulär.

Die ältesten Belege für die Anwesenheit von mittelsteinzeitlichen Menschen in Baden-Württemberg stammen aus dem Frühmesolithikum (etwa 8.000–7.700 v. Chr.). Dieser Begriff wurde 1972 durch den damals in Tübingen lehrenden Prähistoriker Wolfgang Taute (1934–1995) bei der Veröffentlichung seiner Funde aus dem Felsdach Zigeunerfels bei Sigmaringen-Unterschmeien geprägt. Bei den Grabungen im Zigeunerfels von 1971 bis 1973 entdeckte Taute mehrere Fundschichten, die er dem Übergang von der Altsteinzeit zur Mittelsteinzeit zurechnete.

Das Frühmesolithikum fiel in das nacheiszeitliche Präboreal (etwa 8000–7000 v. Chr.), in dem ein kühles kontinentales Klima herrschte und sich weithin mit Kiefern durchsetzte Birkenwälder über die anfangs noch vorhandenen Grasflächen ausbreiteten. In diesen Wäldern lebten vor allem Rothirsche und Rehe, Auerochsen, Wildschweine, Braunbären, Wölfe, Dachse und Füchse. An den Gewässern gab es Biber und Fischotter.

Die Jäger, Fischer und Sammler aus dem Frühmesolithikum Baden-Württembergs haben meist im Freiland, aber auch in Höhlen und unter Felsdächern gewohnt. Bisher sind vor allem Höhlen und Felsdächer erforscht worden. Bei den Hinterlassenschaften dieser Menschen handelt es sich ausschließlich um kleinformatige Steinwerkzeuge.

Im Zigeunerfels fand man außer den Schichten aus der späten



Beuron (Kreis Tuttlingen), links die Donau.

Foto: CrazyD / CC BY-SA 3.0 DE (via Wikimedia Commons),
lizenziert unter Creative Commons-Lizenz by-sa-3.0-de,
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/legalcode>



Donaudurchbruch bei Beuron zwischen Fridingen und Sigmaringen.

Foto: Zottie / CC BY-SA 2.0 DE (via Wikimedia Commons),
lizenziert unter Creative Commons-Lizenz by-sa-2.0-de,
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/de/legalcode>

Altsteinzeit und dem Frühestmesolithikum auch solche der nächsten Stufe, dem Beuronien. Dies zeigt, dass jene Höhle in der Mittelsteinzeit wiederholt aufgesucht wurde.

Die Menschen des Frühestmesolithikums dürften auch Zelte oder Hütten unter freiem Himmel errichtet haben. An Stangenholz herrschte damals kein Mangel. Als Material für das Dach boten sich Felle von Rothirschen oder Rehen, belaubte Äste, Schilf oder Rindenbahnen an. Auch den Erdboden konnte man mit solchen Materialien belegen.

Wie in der späten Altsteinzeit waren diese Menschen Jäger und Sammler. Für die Jagd standen außer Stoßlanzen und Wurfspeeren auch Bogen und Pfeile zur Verfügung. Als Jagdbeute dürften Rothirsche und Rehe besonders begehrt gewesen sein. Hinweise auf die Haltung von Hunden, auf Tauschgeschäfte, Boote oder Einbäume, auf Kleidung, Schmuck und Kunst aus dem Frühestmesolithikum in Baden-Württemberg fehlen bisher. Da es solche aber aus anderen mittelsteinzeitlichen Stufen oder Gruppen gibt, ist es durchaus möglich, dass in den Moorgebieten Oberschwabens, etwa um den Federsee, entsprechende Funde noch gemacht werden.

Im Fundgut aus dem Zigeunerfels sind die für das Frühestmesolithikum typischen Steinwerkzeuge gut vertreten. Ganz deutlich ist die Tendenz zu kleineren Formen der aus Stein geschlagenen Werkzeuge, die als Charakteristikum der Mittelsteinzeit gilt. Die in der späten Altsteinzeit noch üblichen Rückenspitzen gab es im Spätmesolithikum nicht mehr, Rückenmesser nur noch vereinzelt. Häufig waren dagegen Mikrospitzen und Dreiecke (Mikrolithen).

Wie die Frühestmesolithiker in Baden-Württemberg ihre Toten behandelten, weiß man nicht, weil weder menschliche Skelettreste noch Gräber aus dieser Kulturstufe bekannt sind. Auch über die religiösen Vorstellungen der damals lebenden